Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 261. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 13. April 1888.**

Parlamentsbrief.

Berlin, 12. April.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses begann mit einem eigenthümlichen Vorgange. Der Justizminister wünscht in dem Dorfe Gnadenfeld, einer Herrenhuter Colonie im Kreise Cosel, ein Amtsgericht zu errichten. Der oberschlesische Abgeordnete Conrad vom Centrum setzte in einer sachlichen Rede auseinander, aus welchen Gründen sich dieser Ort zum Sitze eines Amtsgerichts schlechthin nicht eignet. Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, und da die ungeheuere Majorität der Abgeordneten mit den localen Verhältnissen schlechthin unbekannt war, so durfte man erwarten, daß von Seiten des Justizministeriums den Anführungen des Herrn Conrad entgegengetreten würde. Statt dessen tiefes Schweigen vom Regierungstisch. Ein Antrag, die Sache der Justizcommission zur Klärung zu überweisen, wurde abgelehnt und die Vorlage angenommen, ohne daß die dagegen geltend gemachten Gründe einer Würdigung unterworfen worden waren.

Den Havpttheil der Sitzung füllte die Berathung über die Kreis- und Provinzial-Ordnung für Schleswig-Holstein aus. Die Vorlage ist im Durchschnitt gerade so gut und so schlecht, wie die, welche im Laufe der letzten Jahre für Hannover, Rheinland, Westfalen, Nassau angenommen worden sind, das heißt, sie ist in einigen Punkten besser, in anderen Punkten schlechter, und da die früheren Vorlagen angenommen worden sind, wird auch diese ohne Zweifel angenommen werden.

Es sind zwei Punkte, die eine lebhafte Discussion veranlassen werden. Für vier Kreise, die recht im Herzen der Marschgegend belegen sind, ist ermittelt worden, daß es in denselben schlechthin unmöglich ist, eine Klasse des Großgrundbesitzes zu construiren. Diese Kreise werden also den Vorzug haben, ihre Vertreter lediglich aus Bauern und Städtern hervorgehen zu sehen. Nun giebt es aber noch zwei oder drei andere Kreise, in denen die Verhältnisse annähernd eben so liegen und in denen man mit den künstlichsten Mitteln einen Großgrundbesitz construirt hat.

Ferner will sich der Minister das Recht wahren, eine commissarische Besetzung der Amtsvorsteherstellen selbst dann anzuordnen, wenn nicht allein der Kreistag, sondern sogar der Provinzialrath erklärt haben, daß es an Personen, welche befähigt sind, diese Stellen im Ehrenamt zu bekleiden, nicht fehle. In Betreff dieser beiden Punkte hat es schon im Herrenhause an Opposition nicht gefehlt und im Abgeordnetenhause ist sie tief bis in die Reihen der freiconservativen Partei vertreten; es wird sich also darum handeln, ob diese Opposition consequent genug sein wird, an ihren Ansichten festzuhalten. Die freisinnige Partei war bei der heutigen Discussion darum in einer sehr nachtheiligen Lage, weil die beiden ihrer Mitglieder, auf deren Mitwirkung sie in erster Linie zählen mußte, Hänel und Seelig, am Erscheinen verhindert waren.

Am Schlusse brachte Rickert den eigenthümlichen Umstand zur Sprache, daß in der Wahlprüfungssache des Abgeordneten von Puttkamer-Plauth das Ministerium des Innern auf eine einfache Anfrage, welche das Abgeordnetenhaus gestellt hat, und die sich mit wenigen Worten hätte erledigen lassen, bisher keine Antwort gegeben hat, so daß sich die Sache unerledigt weiter schleppt. Zum Schlusse ereignete sich der seltene Fall, daß ein Zuhörer auf der Tribüne, der wohl etwas zu schnell aus der Kälte in die Hitze gekommen war, anfing, eine Rede in das Haus hinunter zu halten. Selbstverständlich wurde er gepackt und hinausgeworfen. Aber die Procedur ging nicht recht pünktlich vor sich.

Politische Uebersicht.

Breslau, 13. April.

Der Gedanke, die sogenannte Kanzlerkrisis zum Gegenstand von Adressen, sei es an den Fürsten Bismarck (wie in Leipzig), sei es gar an den Kaiser (wie in Breslau) zu machen, erregt innerhalb der Cartellkreise lebhafte Bedenken. Die „Conservative Correspondenz" schreibt:

> Wir dürfen wohl bestimmt erwarten, daß alle besonnenen Elemente nicht blos der conservativen, sondern auch der freiconservativen und nationalliberalen Partei der Verwirklichung dieses Planes bestimmt entgegentreten werden. (Der Erlassung von Adressen.) Der Reichskanzler braucht keinen besonderen Vertrauensausdruck; die einstimmige Haltung aller Organe der Cartellparteien in der gegenwärtigen Krisis sagt in dieser Hinsicht genug. Andererseits ist es unsere Pflicht, alles zu vermeiden, was einer Mißdeutung fähig wäre.

Die nationalliberale „B. B.-Z." bezeichnet die Erlassung von Adressen als „taktischen Fehler"; man bringe in den Ernst der Situation das bedauerliche Moment eines „Plebiscits" hinein. Die „Magd. Ztg." schreibt mit Bezug auf die Leipziger Adresse:

> Von namhaften Politikern liberaler wie conservativer Richtung wird der Erlaß von Adressen an den Kanzler aus Anlaß der Kanzlerkrisis dringend widerrathen. Man macht geltend, es liege zu derartigen Kundgebungen kein Anlaß vor, weil im Grunde jedweder urkundliche Anhalt zu sicherer Beurtheilung der Situation fehle. Es könne unter diesen Umständen leicht geschehen, daß die Adressen an den Kanzler unwillkürlich eine antikaiserliche Tendenz annähmen, daß also etwas geschähe, was sicherlich nicht der Absicht der Demonstranten entspräche. Es steht ein Streitfall in Rede, der den Kanzler und den Kaiser ausschließlich angeht, und bei dem von vornherein für des Kaisers Minister Partei zu nehmen eine staatsrechtliche und moralische Unmöglichkeit ist, wenn nicht das monarchische Princip in die Brüche gehen soll.

Der Name des Freiherrn von Roggenbach wurde in letzter Zeit viel genannt. Die „N. Bad. Lndztg." bringt über ihn folgende biographische Notizen: Frhr. Franz v. Roggenbach, Gutsbesitzer und vormaliger badischer Minister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, ist am 23. März 1825 zu Mannheim geboren; er ist Katholik. Sein Vater war der badische Generalmajor Heinrich v. Roggenbach. Der heutige Vertrauensmann des Kaisers Friedrich besuchte als Schüler das Lyceum in Mannheim und studirte von 1843—47 in Heidelberg. Er trat nach abgelegtem badischen Staatsexamen in das Reichsministerium der auswärtigen Angelegenheiten und verließ dasselbe im April 1849 nach Ablehnung der Kaiserwürde seitens Friedrich Wilhelm IV. Am 2. Mai 1861 übernahm Freiherr von Roggenbach das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, aus dem er Ende 1865 wegen constitutioneller Differenzen wieder austrat. Roggenbach bekämpfte nämlich die Theilnahme Badens am Kriege von 1866 vom Standpunkte des Bundesrechts und der Bundesverfassung, legte auch sein Mandat als Abgeordneter der zweiten Kammer nieder und verließ Baden. Seither lebte er in Bonn. Von 1868—70 war er Mitglied des Zollparlaments und in der ersten Legislaturperiode des Reichstags war er dessen Mitglied. Er vertrat beidemal den Wahlkreis Lörrach-Müllheim. Die Kämpfe, welche Roggenbach's Rücktritt vom Ministerium veranlaßten, kennzeichnet er selbst in dem nachstehenden Brief vom 1. Juli 1866 an den preußischen Ministerpräsidenten, Grafen von Bismarck:

> „Verehrter Herr Graf! Nachdem der Kampf zwischen Preußen und dem mit Oesterreich zu blutigem Bürgerkrieg verschworenen deutschen Particularismus ausgebrochen ist, treten alle Erwägungen in den Hintergrund, die ich machen mußte, so lange es galt, in meinem Heimathland die Möglichkeit nützlichen Wirkens auf dem Boden fester Grundsätze zu erhalten. Der Uebertritt der Großherzoglichen Regierung in die Reihen ihrer eigenen größten und gefährlichsten Feinde, unter die Zahl der zur Erhaltung der österreichischen Herrschaft in Deutschland und des für die nationalen Interessen unverträglich und unmöglich gewordenen Bundesrechts verbundenen Staaten macht mir Letzteres unmöglich und entbindet mich jeder schonenden Rücksichten gegen dieselbe (nämlich die badische Regierung). Der Umstand, daß ein ungerechtfertigter Druck durch Badens Nachbarstaaten es dem patriotischen Fürsten meines Heimathlandes unmöglich gemacht hat, sich dieser schändlichen Verbindung aller selbstsüchtigen und vaterlandsverrätherischen Leidenschaften zu entziehen, enthält für mich eine weitere Aufforderung, meinerseits wenigstens nach Kräften die Regierungen zu bekämpfen, welche sich nicht entblödeten, diese Vergewaltigung eines ihrer Mitfürsten unter dem Vorwande eines von ihnen mißdeuteten Bundesrechts zu vollziehen. Der einfachen Aufgabe, wie sie heute für jedes ehrliche deutsche Herz und für jedes deutsche Gewissen liegt, gedenke ich in vollem Maße Genüge zu thun. Lassen wir diese Verkennung der Stellung deutscher Bundesfürsten, wie sie die letzten Bundesbeschlüsse offenbarten, den letzten Mißbrauch sein, den Habsburg'sche Intrigue mittels des vom Wiener Cabinet schlau gefügten Bundesrechts vollbrachte. Ich meinerseits wenigstens bin der Meinung, daß ähnlicher Frevel, wie dieser von den Mittelstaaten muthwillig über ihre Völker und Deutschland gebrachte Bundeskrieg künftig verhütet werden muß. Dazu ist nothwendig, daß das System des im Jahre 1815 von Oesterreich zu seinem Dienste geschaffenen und stets zum Dienen bereiten deutschen Bundes gebrochen und statt dessen ein deutscher Staat gegründet werde, stark genug, sich künftig dem zersetzenden Einflusse dieser fluchwürdigen Politik des Wiener Hofes zu entziehen. Sind Ew. Excellenz bereit, ganze Arbeit zu machen und festzustehen im Kampfe, bis die wesentlichen Zielpunkte alles Ringens des deutschen Volkes seit 50 Jahren erreicht sind, so werden Sie auch mich jeder Zeit bereit finden, mitzuarbeiten für die Neugestaltung der deutschen Staatsverhältnisse, wie sich solche aus der Niederwerfung der österreichischen, auf Unterdrückung aller Nationalitäten und aller Freiheit begründeten österreichischen Machtstellung und aus der Beschränkung der Souveränetätsrechte der mit Oesterreich hierzu verbündeten Regierungen von selbst ergeben wird. Wie es zur Zeit nur ein Ziel giebt, so giebt es zur Stunde auch keine weitere Voraussetzung für mein Anerbieten, als die Energie des Willens, dasselbe um jeden Preis zu erreichen. Ich ermächtige Ew. Excellenz, wenn Sie es für nützlich halten, dieses Schreiben zu veröffentlichen. Genehmigen Sie, Herr Graf, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. v. Roggenbach."

Deutschland.

△ **Berlin,** 12. April. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist eine Vorlage zur endgiltigen Annahme gelangt, die schon seit langen Jahren die städtischen Behörden beschäftigte und auf deren Inkrafttreten zahlreiche Familien mit Sehnsucht harren. Es handelte sich um das Pensionsreglement für Angestellte der wirthschaftlichen und industriellen Anstalten der Stadt Berlin. Während das Pensionswesen der sonstigen städtischen Beamten seit langer Zeit in befriedigendster Weise geregelt ist, entbehrten die Angestellten der bezeichneten Anstalten (Gaswerke, Rieselgüter 2c.) noch immer der Wohlthat des Pensionsgenusses. Dieser Mangel wird jetzt beseitigt werden. Im Großen und Ganzen ist in dem Statut die Regel festgehalten worden, daß nur solchen Angestellten die Pensionsberechtigung zugestanden wird, welche für die Dauer engagirt sind und eine mehr autoritative, verantwortungsvolle Stelle einnehmen. Der Ausschuß der Versammlung hatte die Kategorien der Pensionsberechtigten mit großer Liberalität erweitert; leider widersprach der Magistrat dieser Tendenz, und es wurden deshalb zu den Vorschlägen des Ausschusses mehrfache Einschränkungen beschlossen. Da indessen in Zeiträumen von 3 zu 3 Jahren eine Revision der Bestimmungen vorgesehen ist, darf man wohl hoffen, daß in nicht zu langer Frist die jetzt Uebergangenen in die Pensionsberechtigung einbezogen werden. — Zu einer interessanten Debatte über die Markthallen und deren Entwickelung führte eine Vorlage, betreffend den Ankauf zweier Grundstücke zur Erweiterung der Central-Markthallen

---

Villa Warthofen.*)

Roman in zwei Büchern von **Hans Warring.** [43]

Als sie den Wald hinter sich hatten, lag das Gut vor ihnen. Eine Allee hoher alter Ahornbäume führte geraden Wegs auf den Hof.

„Was für ein schöner, alter Bau!" rief Rosa, als das alte Herrenhaus vor ihnen lag.

„Schön wohl kaum!" entgegnete Bruch, dem die Nähe des schönen Mädchens und ihre offen gezeigte Freundschaft ein Gefühl halb des Glückes, halb des Schmerzes erregt hatte. „Der Grundbau ist sehr alt und ursprünglich nur ein rechtseitiges, schmuckloses, sehr einfaches Wohnhaus gewesen, in dem nichts desto weniger fast ein Jahrhundert hindurch die Bruchs zufrieden gelebt haben. Dann steigerten sich die Ansprüche! und seitdem hat fast jeder Besitzer je nach Bedürfniß und Geschmack dem Grundbau etwas hinzugefügt. Auf diese Weise ist ein ganz malerisches, aber ganz stylloses, ganz unregelmäßiges Ganze entstanden. Mein Vater hat die offene Halle gebaut, welche das Wohnhaus mit den Glashäusern verbindet — sie ist von hier aus nur unvollkommen zu sehen. Es geschah dies meiner lieben verstorbenen Mutter zur Bequemlichkeit, die eine große Gärtnerin und Blumenfreundin war, und zu deren Zeit die Gewächshäuser eines wohlverdienten Rufes genossen. Jetzt stehen sie leer und öde — ich fürchte, ich werde Ihnen kaum eine Blume anbieten können."

„Ich begnüge mich gern mit der guten Absicht," entgegnete Rosa, „aber ich beklage, daß da etwas Schönes zu Grunde gegangen ist. Weshalb ist denn das Werk der verstorbenen Herrin nicht erhalten und in ihrem Sinne weitergeführt worden?"

„Ich war bei dem Tode meiner Mutter noch ein Kind, und später, als mir das Gut zufiel, waren die Treibhäuser schon so in Verfall gerathen, daß zu ihrer Herstellung große Summen erforderlich gewesen wären. Ich fand aber so viel Nothwendiges zu thun, daß ich an Entbehrliches nicht denken durfte. Ich mußte auf manchen, so auch auf deu Wunsch verzichten, die Räume, in denen meine Mutter mit Vorliebe gewaltet, würdig wieder herzustellen. Ich muß gestehen, ich vermeide jetzt, diese Räume zu betreten, denn sie sehen mich wie ein Vorwurf an, sie waren die einzige Spur, die ich nach Jahre langer Abwesenheit von dem kurzen Leben meiner theuren Mutter noch vorfand, und dennoch habe ich auch diese müssen verwehen lassen."

Eine kurze Pause folgte diesen Worten. Dann sagte Rosa, einem raschen Impuls folgend, mit leiser, etwas gepreßter Stimme:

„Wenn ich nun zu Ihnen spräche: gönnen Sie mir die Freude, Ihnen diesen Wunsch zu erfüllen! Ich werde diese Erlaubniß für ein schönes Vorrecht der Freundschaft betrachten, ich werde in vollem Maße die Ehre zu schätzen wissen, ein Werk fortführen zu dürfen, das Ihre hochverehrte Mutter begonnen! Wenn ich so zu Ihnen spräche, was würden Sie antworten?" Ihre Augen hafteten erwartungsvoll an seinem Munde. „Ich würde die ganze Güte dieses Anerbietens zu würdigen wissen und in vollstem Maße das Gefühl, von dem es dictirt wird, erwidern —, aber die Ausführung müßte ich dennoch ablehnen."

„Sind Sie zu stolz, einen Freundschaftsdienst von mir anzunehmen? Ich bin weniger vorurtheilsvoll gewesen, ich kam zu Ihnen, als ich Ihrer bedurfte, und ich würde mich unbedenklich in Zukunft wieder an Sie wenden und sprechen: ich bedarf Ihrer, mein Freund! Weshalb gestehen Sie mir nicht ein gleiches Recht zu?"

„Jedes andere, aber nicht dieses!"

„Ist es, weil sie mich nicht für würdig halten, weiter zu bauen, wo Ihre Mutter begonnen?

„Ist es recht, eine solche Frage an mich zu richten?" Seine Stimme klang unwillig und vorwurfsvoll.

„Weshalb also weisen Sie mich zurück?"

„Weil ein Mann, ohne an Selbstachtung zu verlieren, nur in einem Falle die Großmuth einer Frau annehmen darf!"

„Nun, ich freue mich, daß Sie wenigstens so viel zugeben!"

„Nur wenn sie zugleich das Kostbarste giebt, was sie zu vergeben hat: sich selbst! — Aber wenn ich Ihr großmüthiges Geschenk auch ablehnen muß — für Ihre Freundschaft bin ich dankbar!"

Rosa's Lippen zuckten.

„Wir leben in einer sonderbaren Welt," sagte sie nach einer Pause, „das Gefühl acceptiren Sie, die Bethätigung lehnen Sie ab! — Wohl sprechen wir nicht weiter davon!"

Sie hatten während dessen den Hof hinter sich gelassen und fuhren, die altmodische Rampe hinauf, von welcher man direct in den Flur gelangte. Als Rosa an Bruch's Arm denselben durchschritt, sagte er leise:

„Es ist mir ein großes Glück, Sie in meinem Hause willkommen heißen zu dürfen!"

Dann öffnete er eine Thür, und sie traten in ein hohes, schönes Zimmer, dessen große Bogenfenster über ein verschneites Plateau auf die alten Bäume des Parks sahen. Bücherschränke an den Wänden und ein großer Schreibtisch in der Mitte kennzeichnete es als Bibliothek und Arbeitszimmer des Hausherrn.

„Es kann immerhin noch eine halbe Stunde dauern, bis Alle versammelt sind," sagte Bruch, während er Rosa von ihrem Reisepelze befreite. „Sie erlauben wohl, daß ich Sie hier meinem alten Freunde Urban zur weiteren Führung anvertraue, da meine Pflicht als Wirth mich zu meinen ankommenden Gästen ruft."

Er wandte sich zum Gehen, doch rasch kehrte er noch einmal zurück.

„Liegt eine Verstimmung zwischen uns — muß ich mit dem Bewußtsein fortgehen, daß Sie mir zürnen?" fragte er.

„Nein," entgegnete Rosa, ihm mit ihrem offenen Lächeln ins Gesicht schauend, „ich halte meinen Freund so hoch, daß selbst eine kleine neuentdeckte Schwäche ihm in meiner Schätzung nicht schaden kann."

Er führte die Hand, die sie ihm gereicht hatte, an seine Lippen, dann verließ er das Zimmer. Der Gerichtsrath hatte unterdessen zur Seite gestanden und die kleine Scene mit einem zufriedenen Lächeln beobachtet.

„Sehr stolz, meines Wirthes Stellvertreter und Ihr Führer zu sein!" sagte er näher tretend und Rosa seinen Arm bietend. „Da drinnen im Nebenzimmer sind die Damen eben dabei, dieses Haus von Grund aus umzugestalten."

„Es ließe sich etwas daraus machen," sagte Frau v. Hünefeldt, während sie Rosa die Hand schüttelte, „Raum genug ist vorhanden. Es könnte etwas recht Schönes, Vornehmes werden — sehen Sie diese Höhe! Aber man müßte damit anfangen, Alles von Grund auf anders einzurichten."

„Armer Bruch!" sagte der Gerichtsrath.

„Er wäre durchaus nicht zu bedauern, wenn wir uns seiner Junggesellenbude etwas annehmen möchten," sagte die Schwester der Frau von Hünefeldt, eine hübsche, lebhafte Blondine, „dieses Zimmer zum Beispiel würde ein prächtiger Empfangssaal sein, wenn man es in modernem französischem Geschmack einrichtete — ich hasse nämlich die sogenannten stylvollen altdeutschen Einrichtungen, wie man sie heute überall findet, nur keine nüchternen geraden Linien mehr — ich habe genug davon!"

„Und Bruch's Arbeitszimmer will meine schöne Schwägerin in einen Tanzsaal verwandeln — das ist charakteristisch — nicht?" mischte sich Herr v. Hünefeldt in's Gespräch.

„Es müßte sich wundervoll darin tanzen! Prachtvolle Größe und quadratförmig! Ich hasse die Säle, die lang und schmal sind, es tanzt sich abscheulich darin."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

in der Neuen Friedrichsstraße. Während der Magistrat und mit ihm wohl die Mehrzahl der Stadtverordneten der Ansicht ist, daß der Markthallen-Verkehr in einem Maße zugenommen hat, daß die Erweiterung der Centralmarkthalle zur Nothwendigkeit wird, fehlte es doch auch nicht an Stimmen, welche gegen diese Darstellung energisch Widerspruch erhoben und der Ansicht Ausdruck gaben, der Verkehr könne durch bessere Ausnützung der vorhandenen Räume ganz gut bewältigt werden. Insbesondere wurde auch die Verschmelzung des Groß und Kleinhandels, wie sie sich in der Centralmarkthalle herausgebildet hätte, scharf getadelt. Wenn die Vertreter dieser Ansicht indessen äußerten, der Großhandel könne ohne Schaden nach der Peripherie der Stadt verlegt werden, so werden sie dafür wohl weder in den Reihen der Interessenten noch des Publikums Beifall ernten. Die Angelegenheit wird jedenfalls noch zu weiteren Verhandlungen Anlaß geben, da die Versammlung keine definitive Entscheidung getroffen hat, sondern die Zurückverweisung der Vorlage an den betreffenden Ausschuß beschloß.

[Bei der Anwesenheit der Kaiserin in Posen] hielt die Gräfin Honorina Kwilecka folgende Ansprache in französischer Sprache: „Majestät! Die Polinnen begrüßen Eure Majestät mit ebenso unterthänigem als heißem Herzen! Trotz der Wucht eines frischen Unglücksschlages und einer großen Beunruhigung haben Sie sich entschlossen, Ihren Hohen Gemahl, unseren Herrscher, zu verlassen, um als ein tröstender Engel dieses so grausam geprüfte Land zu besuchen. Geruhen Eure Majestät unseren tiefgefühltesten Dank für diese edelmüthige That entgegenzunehmen, die unsere Herzen der Hoffnung öffnet, und gestatten Sie uns, Ihnen zugleich mit der Dankbarkeit die tiefsten Wünsche und Bitten der polnischen Herzen auszudrücken, die für Thaten des Edelmuths stets empfänglich sind."

*** Berlin,** 12. April. [Berliner Neuigkeiten.] Die Antwort der Kaiserin Victoria auf die Berliner Frauenadresse ist zu Händen der Frau Geheimrath von Helmholtz erfolgt.

Der Justizrath Bernhard Fretzdorff ist Mittwoch Abend in Berlin im 79. Lebensjahre gestorben. Fretzdorff war der älteste der Berliner Rechtsanwälte; vor vier Jahren hatte er sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert.

Die Schießaffaire vor dem Zeughause dürfte, überraschender Weise, noch einen guten Ausgang nehmen, denn der Flüchtling, auf welchen der Transporteur Feuer gab, wird aller Voraussicht nach mit dem Leben, und zwar ohne dauernden Schaden an seiner Gesundheit, davonkommen. Die Kugel, die ihm bekanntlich in den Rücken eingedrungen war, hat, wie das „B. T." erfährt, edlere Theile nicht verletzt, und der Patient befindet sich, abgesehen von einer leichten Lungenentzündung, die sich jetzt eingestellt hat, den Umständen nach ganz wohl und sieht mit Zuversicht seiner völligen Heilung entgegen. Der unbesonnene Mann, der sein Leben in so leichtfertiger Weise aufs Spiel gesetzt hat, ist ein Schleswig-Holsteiner und soll der stärkste Mann seiner Compagnie gewesen sein.

Wiesbaden, 10. April. [VII. Congreß für innere Medicin.] Die zweite Sitzung vom Montag wurde, so berichtet die „Frkft. Ztg.", durch mehrere hochinteressante, rein fachwissenschaftliche Vorträge der Herren Prof. Rumpf, Unverricht, Liebreich, Adamkiewicz und Jaworky ausgefüllt. Auf der Tagesordnung der dritten Sitzung vom Dinstag Vormittag stand die interessante Frage: Der Weingeist als Heilmittel. Referenten Prof. Binz-Bonn und v. Jaksch-Graz. Im Mittelalter entdeckte man, so führte Prof. Binz aus, den Allylalkohol, kurzweg Alkohol genannt als Substrat der „geistreichen" Getränke und nannte ihn schon damals Quintessenz, Aqua vitae, Jungbrunnen zc. Im 17., 18. und 19. Jahrhundert war die Anwendung des Alkohols am Krankenbette streng verpönt, ja der Coblenzer Arzt Kirchgesser mußte sich noch im Jahre 1845 vor Staatsanwalt und Publikum darüber verantworten, daß er seine Typhuspatienten mit Champagner tractirt habe! Von England kam die durch lange Erfahrung geförderte Reaction gegen die medicinischen „Teetotaler". So mancher Arzt erinnert sich wohl, daß es unsere jetzige Kaiserin war, auf deren Veranlassung bei den Schwerverwundeten in 1866 in den Kriegslazarethen der Alkohol in größerem Umfange angewandt wurde. Claude Bernard's, des berühmten Pariser Physiologen, Beobachtungen wurden durch den Engländer Parkes widerlegt, der zum ersten Male bei Alkoholgenuß Zunahme der Pulsfrequenz beobachtete; gleiches gelang Albertoni in Padua und dem Vortragenden selbst; Zunz in Berlin fand nicht allein Vermehrung, sondern auch Tieferwerden der Athemzüge bei Alkoholzufuhr. Alkohol ist also ein die Herz- und Lungenthätigkeit anregendes Mittel besonders beim Kranken; er ist aber zweitens auch ein Nährmittel, welches einerseits in kleinen Gaben den Magensaft vermehrt, die Verdauungsfähigkeit hebt, andererseits im Organismus verbrannt wird, Wärme bildet und Brennmaterial für die Körpermaschine schafft. Der Organismus wird dabei nicht abgenutzt ebensowenig wie bei Zucker- und Fettgenuß. Auch beim Kranken steigert der Weingeist keineswegs, wie behauptet wurde, den Eiweißzerfall, sondern hemmt ihn, indem er das die Verbrennung befördernde Fieber beschränkt. Er bessert auch das Allgemeinbefinden der Kranken, indem er ein behagliches Wärmegefühl erzeugt. Die Bedeutung des Alkohol für die Heilkunde liegt eben in der Vielgestaltigkeit seiner Wirkung. Je mehr Vortragender für die Anwendung des Alkohols am Krankenbette eintrat, um so entschiedener trat er dem Alkoholmißbrauch bei Gesunden entgegen. Der Gesunde braucht keine Sparmittel, keine Ersatzmittel des Eiweißes, keine Dämpfung der Wärme; nur zur Erfrischung nach überstandenen geistigen Arbeiten ist der Alkoholgenuß zu rechtfertigen. Maßhalten ist nothwendig auch beim Genuß von sehr verwässertem Weingeist. Nicht nur eine Branntweinpest, sondern auch eine Bierpest existirt; eine Magen- und Gehirnüberschwemmung durch Bier. Das unregelmäßige Trinken außer den Mahlzeiten, das stundenlange Trinken im „Sitz" ist in hygienischer, ökonomischer und intellectueller Beziehung ein nationales Uebel, dazu kommt die dumpfe Atmosphäre der Kneipe. Nicht die Nebenproducte des Bieres allein machen müde und verfetten den Körper. Der Gewohnheitsbiertrinker ist ein Alkoholist wie der Schnapstrinker, nur mit weniger Entschuldigung, weil die Noth des Lebens ihn nicht dazu zwingt. Alkohol wird und muß, so schließt der Vortragende, eine Wohlthat für den kranken Menschen bleiben, wenn er in gewisser individualisirender Beschränkung angewandt wird. — Der Correferent, Prof. v. Jaksch, gab ebenfalls einen historischen Rückblick über die klinischen Erfahrungen und wies nach, daß der Alkohol Nährmittel, Fiebermittel und hauptsächlich Erregungsmittel vorstelle; natürlich genesen fiebernde Kranke auch ohne Alkoholzufuhr; auch Alkohol bedürfe zu seiner Anwendung einer bestimmten Indication, besonders bei drohender Herzschwäche, bei Anämie nach Blutungen zc. Jaksch trat ferner dafür ein, den Alkohol schon von Anfang an bei Diphtheritis, bei Typhus unter Vermeidung des Uebermaßes — ein englischer Arzt gab einem einzigen Typhuskranken 21 Liter Brandy und 24 Flaschen Champagner zu trinken —, sowie bei septischen Processen anzuwenden; kleine Gaben befördern bei schweren Krankheiten die Verdauung, große Dosen, besonders Bier, wirken auch einschläfernd. Correferent trat in allen Punkten den Ausführungen des Referenten bei. — An der Discussion betheiligten sich Erb-Heidelberg, Merkel-Nürnberg, Rothnagel-Wien, Rühle-Bonn; ersterer warnte davor, die Kranken bei längerem Alkoholgebrauch zu Gewohnheitstrinkern zu machen. Rothnagel-Wien sprach sehr beherzenswerthe Worte über den Mißbrauch, den man mit der Darreichung des Alkohol bei gesunden Kindern am elterlichen Tische anwende! das Leiden unserer Zeit sei gesteigerte nervöse Erregtheit und verminderte Widerstandsfähigkeit des Nervensystems, Kinder bedürfen des Alkohols absolut nicht, sie erliegen frühzeitig nervöser Schwäche. Man müsse außerdem den Alkohol bei Kranken ebenso individuell anwenden wie jedes andere Arzneimittel; nicht jeder Fiebernde soll Alkohol bekommen, ebensowenig wie man alle Schmerzen mit Morphium behandelt. Das Unglück sei, daß man ein Mittel gegen Alles anwenden wolle. Jürgensen-Tübingen und Löwental, ebenso Finkler-Bonn erweiterten noch die Discussion in mehreren Punkten. — E. Leyden-Berlin hielt darauf einen interessanten Vortrag über die Behandlungen von Speiseröhrenverengung mittelst eingelegter Dauercanäle, der jedoch nur fachwissenschaftliches Interesse hat, ebenso wie der Cornet'sche Vortrag (Reichenhall) über die Verbreitung des Schwindsuchtsbacillus. — Nachmittags hielten interessante Vorträge Filehne-Breslau über den neuen Blutfarbstoff, Jürgensen über Septico-Pyämie, E. Pfeiffer über Harnsäureausscheidung und Lösung.

Um 6 Uhr folgte das solenne sehr frequentirte Congreß-Diner in den Räumen des Curhauses. Leube hielt den Kaisertoast, worauf die Nationalhymne angestimmt wurde, Jürgensen sprach auf das herrliche Wiesbaden, Dr. v. Ibell erwiderte diese Worte durch ein Hoch auf den Congreß. Dann sprach Curschmann-Hamburg auf die ausländischen Gäste, Cantani-Neapel ließ in Erwiderung die deutsche Wissenschaft leben. Der ewig junge O. Becker-Heidelberg versetzte mit seinem sprudelnden Humor und seiner fröhlichen Laune die Tischgesellschaft in die heiterste Stimmung. Den letzten Speech, eine Bierrede ersten Ranges — hielt Prof. Edlefsen-Kiel bei der in Form einer Nachtsitzung bei Dasch sich repräsentirenden Fortsetzung des Congreßdiners.

Belgien.

a Brüssel, 11. April. [Emin Bey und Stanley.] Zur Befreiung Emin Beys in Wadelai hatte sich vor mehr denn Jahresfrist ein englisches Comité in London gebildet, welches schnell die Mittel zusammenbrachte, um unter Führung Stanley's eine Expedition zu diesem Zwecke nach Afrika zu senden. Der Vorsitzende Herr Mackinnon zeichnete allein 250 000 Francs. Noch bevor Stanley London verließ, hatte man sich geeinigt, die Expedition noch weiter auszunutzen, was bei den praktischen Engländern selbstverständlich ist. Unter dem Vorsitze desselben Herrn Mackinnon wurde die neue ostafrikanische Gesellschaft gebildet, ein weites Küstengebiet für den englischen Einfluß neu erworben; Stanley sollte bei dem Rückmarsche aus Wadelai dieses Gebiet durchziehen und somit dessen Besitznahme erleichtern. Der von dem englischen Comité aufgestellte Plan erleidet jetzt wesentlichen Schiffbruch. Emin Bey will sich nicht befreien lassen. In einem soeben eingegangenen Schreiben vom 16. August theilt er mit, daß er in Afrika auf alle Fälle verbleiben, und die Mission, welche ihm der verstorbene General Gordon im Interesse der Civilisation Afrikas übertragen habe, bis zum Schlusse erfüllen werde. Selbst wenn Stanley in Wadelai eintreffen sollte, werde er nicht mit ihm Afrika verlassen. Die Befreiung ist also gescheitert. Gleichzeitig theilt Emin Bey die wichtige Nachricht mit, daß er bald eine neue, directe Straße zwischen dem Gebiete der Aequatorial-Seen und der Ostküste Afrikas über Lango und Masai eröffnen werde. Trifft Stanley in Wadelai ein, so wird er Emin Bey neue Vorräthe an Waffen, Munition, Waaren und Lebensmitteln zuführen, also ihm wesentlich nützen, aber Stanley war bis zum 16. August dort nicht eingetroffen; ebensowenig hatte Emin Bey, obwohl er ihm zwei Expeditionen entgegengesandt hatte, irgend eine Kunde über ihn erlangen können. Kein Mensch weiß bis heute, was aus Stanley geworden. Somit ist es fraglich, ob die weiteren englischen Pläne durch Stanley zur Ausführung kommen werden; vorläufig wächst die Besorgniß über sein Schicksal.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Seit December 1886 befindet sich in Zabrze eine Niederlassung der barmherzigen Schwestern vom heiligen Carl Borromäus, für deren Unterhalt seiner Zeit durch milde und freiwillige Beiträge 4000 Mark zusammengebracht worden sind. Da das Unternehmen für die Zukunft nicht genügend gesichert war, so ersuchte der Pfarrer N. in Zabrze am 28. März 1887 den Amtsausschuß des Amtsbezirks Zabrze, zur Unterhaltung der drei in Zabrze stationirten barmherzigen Schwestern jährlich 1200 Mark auf den Amtsetat übernehmen zu wollen. Demzufolge wurde bei Feststellung des Etats über den Bedarf der Amtsverwaltungs-Kosten für den Amtsbezirk Zabrze für das Jahr 1887/88 unter Titel XIII für sanitätspolizeiliche Zwecke in demselben die Summe von 1000 M. als Beihilfe zur Unterhaltung der Nonnen in Zabrze für geleistete Krankenpflege ausgesetzt. In der Sitzung vom 30. März 1887 genehmigte der Amtsausschuß diesen Etat einstimmig, weil der Amtsbezirk im sanitätspolizeilichen Interesse verpflichtet sei, für die Krankenpflege innerhalb desselben, namentlich beim Ausbruche epidemischer Krankheiten, zu sorgen, umsomehr, als für den Unterhalt der Nonnen Mittel nicht vorhanden sind. Der Kreis-Ausschuß des Kreises Zabrze beschloß jedoch unterm 22. April 1887, diesen Beschluß des Amts-Ausschusses bezüglich der in den Etat eingestellten 1000 Mark zum Unterhalte der barmherzigen Schwestern auf Grund des § 54a der Kreis-Ordnung zu beanstanden, da derselbe über die gesetzlichen Befugnisse des Amtsausschusses hinausgehe, indem er einen Gegenstand verfolge, der außerhalb der gesetzlichen Aufgaben des Amtsbezirks liege. Der Amtsvorsteher setzte sich nunmehr mit den zu dem Amtsbezirke Zabrze gehörigen 3 Gemeinden Dorotheendorf, Alt- und Klein-Zabrze in Verbindung. Dieselben faßten unter dem 17., 18. und 21. Mai 1887 in der Gemeindeversammlung bezw. Gemeinde-Verordneten-Sitzung einstimmig den Beschluß, den barmherzigen Schwestern eine jährliche Unterstützung von 1000 Mark bis auf Weiteres zu gewähren, diese Angelegenheit bezw. Ausgabe auf den Amtsbezirk Zabrze zu überweisen und den Betrag dieser Kosten nach Maßgabe des für die Aufbringung der Amtsunkosten zur Anwendung kommenden Maßstabes auf die drei Gemeinden zu vertheilen. Auf Grund dieser Beschlüsse beantragte der Amtsvorsteher nochmals Genehmigung der in den Etat eingestellten Ausgabe von 1000 M. Der Kreis-Ausschuß beschloß jedoch in seiner Sitzung vom 3. Juni 1887, diesen Posten einfach abzusetzen und es wies nunmehr der Landrath als Aufsichtsbehörde den Amtsvorsteher an, die im Titel XIII. des Etats in Ausgabe gestellten 1000 M. zu streichen und einen dementsprechend umgearbeiteten Etat vorzulegen, da der diesbezügliche Beschluß des Amtsausschusses über die Befugnisse desselben hinausgehe. In Folge dieses Bescheides wurde der Posten von 1000 M. aus dem Etat abgesetzt, doch beschloß der Amtsausschuß am 20. Juni 1887, seinen Beschluß vom 26. Mai 1887 aufrecht zu erhalten, da es nothwendig sei, die Niederlassung der barmherzigen Schwestern zum Wohle der Gemeinden zu erhalten. Hierauf wurde der Amtsvorsteher durch Verfügung des Landrathsamtes vom 29. Juni 1887 angewiesen, die beiden Beschlüsse des Amtsausschusses vom 26. Mai und 20. Juni 1887 auf Grund des Paragraphen 54a der Kreis-Ordnung zu beanstanden; dies geschah durch Verfügung des Amtsvorstehers vom 1. Juli 1887. Hiergegen erhob der Amtsausschuß gegen den Amtsvorsteher Klage auf Aufhebung der beanstandeten Verfügung desselben vom 1. Juli 1887, weil der § 54a der Kreis-Ordnung zu Unrecht angezogen sei, da durch Gemeindebeschluß vom 17., 18. und 21. Mai 1887 die Zuständigkeit des Klägers zur Fassung des beanstandeten Beschlusses begründet sei, eine Beanstandung aus anderen als den im § 54a ange-

Kleine Chronik.

Lafayette-Denkmal. Die von der Unions-Regierung kürzlich ernannte Commission von Sachkundigen hat die Errichtung von vier Nebenstandbildern beschlossen, welche mit der Statue Lafayette's selber das in Washington zum Andenken an den berühmten Franzosen herzustellende Monument bilden werden. Die vier Standbilder sind die des Admirals d'Estaing, des Generals de Grasse, des Grafen v. Rochambeau und des Chevaliers Duportail, die mit Lafayette zusammen in dem Unabhängigkeitskriege kämpften.

Ein Gegenstück zu dem Eiffelthurm auf der Pariser Weltausstellung ist soeben nach dem „Figaro" von einem Unternehmer Berger nach der Idee des Ingenieurs d'Arras in Angriff genommen. Es handelt sich um die Herstellung eines tiefen Brunnenschachtes, an dessen Wänden in plastischen Darstellungen die verschiedenen Entwickelungsperioden der Erdrinde zur Anschauung gebracht werden sollen. Ein sicherer Fahrstuhl soll das besichtigende Publikum in diesem Schachte hinab- und hinaufbefördern.

King's Riesen-Elektromagnet. Ein interessantes wissenschaftliches Experiment wurde, wie wir der „Ill. Ztg." entnehmen, kürzlich bei Willet's Point am Long-Island-Sund unweit Newyork angestellt. W. R. King, Major im Ingenieurcorps der Vereinigten Staaten, hat mit Erfolg den Versuch gemacht, ein Paar Kanonenrohre, deren jedes über 2000 Kilogr. wog, in einen Elektromagnet umzuwandeln, wie ein solcher, sowohl was die Größe, als was die Anziehungskraft anlangt, bis dahin noch nicht existirt hat. Diese Umwandlung wurde in der Weise vorgenommen, daß zwei Rodman'sche Kanonen von 38 Cmtr. Kaliber, wie sie zur Küstenvertheidigung in Anwendung sind, mit ihren Lafetten parallel nebeneinander angeordnet und rückwärts durch zwei Bündel Eisenschienen verbunden wurden. Das Totalgewicht der Kanonen sammt Lafetten und allem Zubehör erreichte die Höhe von ungefähr 6000 Kilogramm. Jedes Rohr wurde von der Mündung aus nach rückwärts bis auf eine Länge von 2 Metern mit einer Drahtwickelung versehen, die sich aus je drei Spulen von 600 Mmtr. Länge bei 660 Mmtr. innerm und 1000 Mmtr. äußerm Durchmesser zusammengesetzt. Der Draht, dessen Material Kupfer ist hat eine Gesammtlänge von etwa acht englischen Meilen (13 800 Mtr.) und setzt dem elektrischen Strom einen Widerstand von 2,4 Ohm für die Meile (1600 Mtr.) entgegen. Die Verbindung der einzelnen Spulen ist derart hergestellt, daß dieselben auf jedem Rohr parallel, die beiden Spulensysteme jedoch hintereinander geschaltet sind. Nach den theoretischen Grundsätzen der Elektricitätslehre muß die Gesammtlänge des Wickelungsdrahtes als eine zu geringe gelten, wie es auch sehr wahrscheinlich ist, daß eine andere Schaltungsweise der Spulen noch bessere Resultate ergeben haben würde. Die Armatur, welche ebenfalls zu leicht gehalten war, bestand aus 15 Platten, je von 12 Mmtr. Dicke und von 280 Mmtr. Breite. Zur Erzeugung des elektrischen Stroms wurde eine Dynamomaschine, System Weston, benutzt, deren Leistung dadurch gekennzeichnet ist, daß sie zur Speisung von 20 Bogenlampen dienen kann. Was die Stromstärke betrifft, so darf dieselbe, obwohl sie keiner genauen Messung unterworfen wurde, auf 150 bis 250 Ampère geschätzt werden. Die zahlreichen mit diesem Riesenmagnet vorgenommenen Proben haben ebenso erstaunliche als lehrreiche Beweise seiner ungeheueren Wirksamkeit ergeben. Derselbe vermochte vier Hohlgeschosse von je 38 Centimetern Durchmesser und 145 Kilogramm Gewicht in verticaler Linie anzuziehen und zu tragen. Von der außerordentlichen magnetischen Kraft, die durch den elektrischen Strom an den Polen entwickelt wurde, zeugte ferner die für den Experimentator deutlich fühlbare Vehemenz, mit welcher Eisenstücke, die man den Polen auf eine Entfernung von 1,5 bis 2 Meter näherte, vom Magnet angezogen wurden. Um den Anker von den Polen des Elekromagnets zu entfernen, was mittels eines Windewerks bewerkstelligt wurde, mußte ein Zug von etwa 9000 Kilogramm ausgeübt werden. Eine eiserne Brechstange wurde so kräftig angezogen, daß vier starke Männer nicht genügten, um sie aus der Nähe des Magnets zu entfernen. Selbstverständlich wurden auch alle Uhren, die sich im gewissen Umkreis der Pole befanden, zum Stillstand gebracht. Anderseits jedoch konnte vor jedem Pol ein neutraler Punkt ausgemittelt werden, in welchem sich weder eine anziehende, noch eine abstoßende Kraft bemerkbar machte. Diese neutrale Stelle lag in der Achsenrichtung eines jeden der beiden Rohre in einer Entfernung von etwa 200 Millimetern von der Mündungsebene. Kleine Eisenstücke, die genau in die neutrale Zone gebracht wurden, waren somit keinerlei, weder positiven noch negativen, magnetischen Kräften ausgesetzt. Vergrößerte man ihren Abstand an den Polen, indem man sie entweder seitlich aus der Achsenrichtung oder von der Rohrmündung weg entfernte, so unterlagen sie sofort der magnetischen Anziehungskraft. Näherte man dagegen das betreffende Eisenstückchen vom neutralen Punkt aus noch mehr den Polen des Elektromagnets, so wurde es von demselben kräftig abgestoßen, bis in eine Entfernung von etwa 600 Millimetern geschleudert und erst hierauf wieder angezogen und festgehalten.

Die postalische Findigkeit hat sich neuerdings wieder in Düsseldorf in glänzendem Lichte gezeigt. Eines Tages wurde dort eine Postkarte aufgegeben, die gar keine Adresse aufweist und im Text nur an den „lieben Bruder" gerichtet und von dem „Bruder Hubert" unterzeichnet ist. Und trotz alledem ist diese Postsendung richtig und rechtzeitig in die Hände derjenigen Person gelangt, für welche sie bestimmt war. Bruder Hubert hatte dem lieben Bruder geschrieben, für heute einmal anstatt zu proben, den Großvater in Nieder-Kassel (ohne Namensbezeichnung) zu besuchen, welcher schwer krank sei. Das war Alles, was der Findigkeit der Post als Anhaltspunkt zur Ermittelung des Adressaten diente. Und das hat genügt. Zunächst wurde in dem dreiviertel Stunden von Düsseldorf entfernten Nieder-Kassel nach einem alten, kranken Manne geforscht, der in Düsseldorf zwei Enkel habe, von denen einer den Namen Hubert führe. Das wurde durch Nachfrage glücklich ermittelt und zugleich festgestellt, daß der zweite Enkel, der Adressat, mit Vornamen Peter und mit Familiennamen Neunzig heiße. Dieses Ergebniß wurde der Düsseldorfer Postanstalt sofort mitgetheilt, der es nun ein Leichtes war, die adressenlose Postkarte zu bestellen, und zwar so rasch und prompt, daß die beiden Enkel, „anstatt zu proben" (im Gesangverein) am Nachmittag dem kranken Großvater gemeinschaftlich den Besuch in Nieder-Kassel abstatten konnten.

Von der Heilsarmee. Aus London, 11. April, wird geschrieben: Selbst seine Feinde müssen dem finanziellen Genie des General Booth von der Heilsarmee Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die gestrige Trauung seiner Tochter Emma mit dem indischen Commissär Tucker wurde auch finanziell in äußerst lohnender Weise ausgebeutet. Die 5 Schilling Eintrittsgeld sollten mit dazu dienen, dem neuvermählten Paare das kleine hübsche, runde Sümmchen von 5000 Pfd. St. als Zehrgeld für ihre Lebensreise zu verschaffen, und noch ehe das „Banquet" am Abend aufgehoben wurde, welches für Nichtmitglieder 2 Sh. 6 D. kostete, konnte der General triumphirend erklären, daß die gewünschten 5000 Pfd. St. beisammen wären. Die Trauung selbst am Morgen wurde natürlich von dem Vater der Braut vorgenommen, welcher sich nicht die Gelegenheit entgehen ließ, beim Anstecken des Eheringes die Versammelten aufzufordern, all' ihr „Gold und Silber" dem Herrn zu opfern, worauf der Klingelbeutel herumging. Das Programm bot reiche Abwechslung. Das indische Costüm des Bräutigams und die musikalischen Vorträge der anwesenden indischen Eingeborenen erfüllten nicht minder ihren Zweck, wie die reichlich applaudirten Witze des Generals in seinen verschiedenen bei der Feier gehaltenen Ansprachen.

Das Honorar Lamartine's. Als der Dichter Lamartine nach der Februar-Revolution von 1848 Minister des Aeußern war, schuldete er der „Revue des deux Mondes" 2000 Francs. Buloz, der Herausgeber der „Revue", besuchte ihn eines Tages in seinem Bureau und wurde mit offenen Armen aufgenommen. Der Schriftsteller-Minister war bezaubernder, gesprächiger und herzlicher als je. „Apropos" — sagte er, als Buloz sich entfernen wollte — „Sie wissen, daß ich Ihnen 2000 Francs schuldig bin?" Dabei setzte Lamartine sich nieder, zog die Lade seines Schreibtisches heraus, entnahm derselben zwei Bankbillette zu je 1000 Francs und legte sie auf das Pult. „Sehr wohl," erwiderte Buloz, „Sie schulden mir allerdings 2000 Francs, aber wenn Sie schon unsere Rechnung begleichen wollen, so gestatten Sie mir die Erinnerung daran, daß Ihnen ein Theil dieses Geldes zukommt." „Wieso?" fragte Lamartine. — „Sie vergessen die „Marseillaise des Friedens"," entgegnete Buloz. — „Bah! Zwei Seiten Verse, die Sache ist ja nicht der Mühe werth," war die Antwort des Dichters. Buloz beging aber den Fehler oder, wenn man lieber will, er hatte den Stolz, auf die Annahme zu dringen. „Verzeihen Sie, Herr Minister," sagte er, „Verse von Lamartine bezahlt man immer, und die „Revue" ist gesonnen, denjenigen Preis dafür zu zahlen, welchen Sie bestimmen werden." — „Es sei," entgegnete Lamartine; aber glauben Sie mir, lieber Buloz, ich thue es nur, weil Sie es so wollen," und damit streifte er die beiden Bankbillette wieder in die Lade zurück, die er sorgfältig verschloß. Zweitausend Francs für zwei Seiten Verse! Buloz verzog darob keine Miene, obschon er damals nicht reich war. Sein Grundsatz war, daß die „Revue" von Niemandem etwas geschenkt nehme, und die Festhaltung dieses Grundsatzes kostete ihm allerdings diesmal ein schönes Stück Geld.

Charfreitag. In Spanien ist es Sitte, daß der Herrscher, wenn er am Charfreitag den heiligen Functionen beiwohnt, einige zum Tode Verurtheilte begnadigt. In diesem Jahre wurde die Messe am Charfreitag in der Kapelle des königlichen Palastes durch den apostolischen Nuntius gelesen. Als der Augenblick der Anbetung des Kreuzes gekommen war, trat eine tiefe Stille ein, um die Stimme der Königin zu vernehmen. Der Rector der Kapelle richtete die Worte an die Königin: „Sennora, verzeiht Ew. Majestät diesen Verbrechern?" Die Königin erwiderte mit bewegter Stimme: „Ich verzeihe ihnen, auf daß Gott mir verzeihe." Die Zahl der zum Tode Verurtheilten und nunmehr Begnadigten beträgt zehn.

Boulanger als Jungfrau von Orleans. Der „Lyon républicain" erzählt Folgendes: „Während der vorjährigen großen Manöver im Loire-Departement war Herr Boulanger bei einem clericalen Schloßbesitzer in der Umgegend von St. Galmier, der in der Umgegend unter dem Namen „der heilige G ...." bekannt ist, eingeladen. Boulanger hatte zum Tischnachbar einen hochgebildeten und sehr patriotischen Großindustriellen. Man sprach von der Eventualität eines Krieges. Der General erklärte laut, die Deutschen „mit Leichtigkeit" besiegen zu wollen. Der Industrielle gab über diese Sprache einige Ueberraschung zu erkennen und fragte den General, worauf sich denn seine so große Zuversicht basire. „Ich bin von Gottes Finger dazu bezeichnet," antwortete ernst der Freund des Herrn Rochefort. „Dann wären Sie also", bemerkte lächelnd sein Tischnachbar, „eine neue Jeanne d'Arc." „Sicherlich," erwiderte der General mit größtem Ernste."

gebenen Gründen unzulässig sei und demnach kein gesetzlicher Grund für das Vorgehen des Beklagten, in dem eine unstatthafte Bevormundung des Klägers durch den Beklagten zu erblicken sei, vorliege. Der Kreis-Ausschuß erkannte am 19. August 1887 auf Klageabweisung. Auf die Berufung des Klägers wurde diese Entscheidung vom Bezirks-Ausschuß zu Oppeln am 13. December 1887 bestätigt mit folgender Begründung: die auf Anweisung der Aufsichtsbehörde erfolgte Beanstandung eines vom Amtsausschusse des Amtsbezirkes Zabrze gefaßten Beschlusses gründet sich auf § 54a Kr.-O., weil der Amtsausschuß seine Befugnisse überschritten hat. Nach § 52 a. a. O. bestehen die Befugnisse des Amtsausschusses in der Controle sämmtlicher und der Bewilligung derjenigen Ausgaben der Amtsverwaltung, welche vom Amtsbezirke aufgebracht werden. Zu diesen Kosten gehört nach § 69 a. a. O. die Amtsunkosten-Entschädigung für den Amtsvorsteher und die einem commissarischen Amtsvorsteher zu gewährende Remuneration, sodann nach § 70 a. a. O. vornehmlich die dem Amtsbezirke obliegenden Kosten der örtlichen Polizei-Verwaltung, und ist entscheidend für die Kostenlast die Frage, ob ein Act der ortspolizeilichen Verwaltung die Kosten verursacht oder nicht (Entsch. des Ober-Verw.-Ger. — Bd. IV S. 78 —). Ferner ist der Amtsausschuß nach § 52 Nr. 5 der Kr.-O. befugt zur Beschlußfassung über sonstige Angelegenheiten, welche der Amtsvorsteher aus dem Kreise seiner Amtsbefugnisse dem Amtsausschusse zu diesem Zwecke unterbreitet, doch ist Voraussetzung zu dieser Bestimmung, daß die bezüglichen Angelegenheiten an sich zur Zuständigkeit des Amtsausschusses gehören (Brauchitsch Bd. II S. 89). Unter keine dieser Arten fällt der beanstandete Beschluß, denn einmal liegt kein Act der ortspolizeilichen Verwaltung vor, da die Niederlassung der barmherzigen Schwestern nicht in den Bereich der unter Nr. 1 § 59 der Kr.-Ord. zu subsumirenden Angelegenheiten gehört und lediglich ein Unternehmen rein privater Natur ist, andererseits gehört diese Angelegenheit aus demselben Grunde nicht in den Kreis der Amtsbefugnisse des Amtsvorstehers. Es sind zwar nach § 53 der Kr.-Ord. die zu einem Amtsbezirk gehörigen Gemeinden und Gutsbezirke in der Lage, durch übereinstimmenden Beschluß einzelne Communal-Angelegenheiten dem Amtsbezirke zu überweisen. So ist es z. B. zulässig, die Lasten der Armenpflege oder die des Wegebaues von den Gemeinden auf den Amtsbezirk zu übertragen (Min.-Reskr. vom 12. December 1874); aber auch dieser Fall kommt gegenwärtig nicht in Frage, denn da der beanstandete Beschluß ursprünglich vom Amtsausschusse gefaßt war, ohne daß eine Ueberweisung seitens der zugehörigen Gemeinden stattgefunden hatte, so entbehrte er schon formell jeglicher rechtlicher Grundlage und konnte auch durch die nachträgliche Beschlußfassung nicht rechtlichen Bestand erhalten. Es liegt aber auch keine Communal-Angelegenheit vor und wollte man annehmen, daß es sich um einen Gegenstand der öffentlichen Armenpflege handelte, so würden sich die drei Gemeinden Befugnisse angemaßt haben, die lediglich dem in Zabrze bestehenden statutarischen organisirten Gesammtarmenverbande zustehen. Aber auch um eine sanitätspolizeiliche Angelegenheit handelt es sich nicht, denn die von den barmherzigen Schwestern ausgeübte Privatkrankenpflege steht in keiner Beziehung mit der Sanitätspolizei, die überhaupt nicht Sache des Amtsausschusses ist. Die Beanstandung des fraglichen Beschlusses auf Grund des § 54a Kr.-O. ist hiernach gerechtfertigt. — Die vom Amtsausschusse eingelegte Revision wies das Ober-Verwaltungs-Gericht (I. Senats) durch Endurtheil vom 11. April 1888 zurück.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. April.

• **Herr Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski** hat sich gestern zu einer Schwurgerichtssitzung nach Oels begeben.

Unzulässigkeit der Befreiungen von der Communalsteuer. In einzelnen Städten ist es noch üblich, daß die Rabbiner in die Communalsteuerrolle nicht aufgenommen und in Folge dessen von der Communalbesteuerung freigelassen werden, daß ferner einzelne ältere Bürger auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung von Zahlung der Communalsteuer ganz befreit sind, und daß endlich solche Bürger, welche kein Gewerbe betreiben, sondern nur von dem Einkommen aus Capitalvermögen leben, auf ihren besonderen Antrag unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung nur von der Hälfte ihres Einkommens zu der Communalsteuer herangezogen werden. Alle derartigen Befreiungen entsprechen indeß nicht den gesetzlichen Bestimmungen, vielmehr sind alle persönlichen Befreiungen von Communalsteuer durch die Städteordnung vom 30. Mai 1853 § 4 Absatz 13 ausdrücklich aufgehoben, wie dies auch durch ein Erkenntniß des Reichsgerichts vom 14. October 1884 (Entscheidungen Band 12 S. 273) entschieden worden ist. Daß die Rabbiner die Communalsteuer ebenfalls zu zahlen haben, besagt schon das Ministerial-Rescript vom 10. Januar 1848. (Min.-Bl. S. 40.) Der Regierungs-Präsident Graf Baudissin zu Oppeln hat sich veranlaßt gesehen, den sämmtlichen Magisträten seines Verwaltungsbezirks mittelst Verfügung vom 4. d. Mts. die Befolgung dieser Bestimmungen anzuempfehlen mit dem Bemerken, daß Befreiungen und Ermäßigungen bezüglich der Communalsteuer nur auf begründete Reclamationen stattfinden dürfen.

⊠ **Sagan,** 12. April. [Wasserstand.] Nach einem gestern früh hier eingetroffenen Telegramm aus Siegersdorf steigt der Queis abermals; er hat bereits einen Wasserstand von 1,95 Meter. Der Bober war von 1,20 (Sonnabend) auf 1,00 Meter zurückgegangen.

|| **Reichenbach,** 12. April. [Zur Arbeitseinstellung in Langenbielau.] Das Etablissement des Commerzienraths Dierig gehört zu den größten der Provinz. In der Fabrik zu Oberlangenbielau sind circa 1200 Personen beschäftigt, und zwar in mechanischer Weberei, Färberei und Appretur. Noch mehr Personen beschäftigt die Firma Christian Dierig außerhalb. In der mechanischen Weberei waren bis vor Kurzem die einzelnen Weber gleichzeitig an mehreren Webstühlen beschäftigt, so daß ihr Verdienst, da sie aufs Stück arbeiteten, lohnend war. Nun sollen sich aber in letzter Zeit sehr viele fehlerhafte Stücke vorgefunden haben, so daß die Geschäftsleitung beschloß, nur zu jedem Stuhle einen Weber anzustellen. Selbstverständlich wurde hierdurch der Verdienst der einzelnen Weber geringer (er soll bis auf 8 Mark die Woche gesunken sein), und es stellte sich eine gewisse Erbitterung unter den Arbeitern ein, da sie die Ansicht hegten, das Entstehen der fehlerhaften Waare geschehe durch die mangelhafte Beschaffenheit des Garnes, wogegen die Geschäftsleitung annahm, die mangelhafte Beaufsichtigung mehrerer Stühle verschulde die Fehler. Der Aerger der Arbeiter verstärkte sich, als gestern verlangt wurde, die Arbeitszeit solle statt bis Abends 7 Uhr bis 8 Uhr währen. Die Arbeiter nahmen an, durch die langsamere Fertigstellung der Waaren in Folge des geringeren Garnes könne die Fabrik die ihr zugehenden Bestellungen nicht befriedigen. Hierzu kam noch, daß viele Arbeiter in der Fabrik beschäftigt waren, welche auswärts wohnten und fast eine Meile zu gehen hatten, ehe sie ihr Heim erreichten. Dieselben weigerten sich, wohl aufgestachelt durch einige Agitatoren, bis 8 Uhr zu arbeiten, da ihnen, in Erwägung, daß sie früh 5 Uhr schon wieder in der Fabrik sein müßten, zu wenig Nachtruhe verblieb. Sämmtliche Weber der mechanischen Weberei (circa 500) stellten demzufolge, wie bereits telegraphisch berichtet, ihre Arbeit ein. Die meisten derselben wollen aber morgen die Arbeit wieder aufnehmen, da den auswärts wohnenden Webern gestattet worden sein soll, wie früher um 7 Uhr Feierabend zu machen.

⊙ **Neisse,** 12. April. [Einweihung der evangelischen Garnisonkirche.] Gestern Abend traf der commandirende General Herr v. Böhn in Begleitung des Chefs des Generalstabes, Oberst von Pfaff, zur Theilnahme an der Einweihung der neuen evangelischen Garnisonkirche hier ein, außerdem kamen an der Intendant des VI. Armeecorps Molitor, der Feldprobst der Armee, Dr. Richter, und der Militär-Oberpfarrer, Consistorialrath Dr. Textor. Von sämmtlichen hier garnisonirenden fünf Militärmusikchören fand gestern Abend großer Zapfenstreich, sowie heut Morgen große Reveille statt. Die Einweihungsfeier der neuen evangelischen Garnisonkirche wurde bereits gestern Nachmittag und heute früh durch Glockengeläute eingeleitet. Kurz vor 10 Uhr fanden sich die Offiziere und Unteroffiziere der evangelischen Militärgemeinde, sowie sonstige eingeladene mit Einlaßkarten versehene Gäste in der Kirche auf den angewiesenen Plätzen ein, während zu derselben Zeit die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, die Geistlichkeit, die Baubeamten sowie der Vorstand der Garnisonverwaltung sich vor dem noch verschlossenen Hauptportale versammelten. Unter den Spitzen der Civilbehörde bemerkten wir den Königlichen Geheimen Regierungs- und Landrath Freiherrn von Seherr-Thoß, den Landesgerichts-Präsidenten von Grollmann, den Ersten Staats-Anwalt Graßhoff, den Bürgermeister Warmbrunn, den Stadtsyndikus Hellmann. Nachdem Punkt 10 Uhr das Glockengeläut aufgehört hatte, übergab der Garnison-Bau-Inspector Karstädt dem commandirenden General den Schlüssel zur Kirchpforte, der commandirende General übergab den Schlüssel dann dem Feldprobst der Armee Richter, und dieser übergab ihn dann unter kurzer Ansprache dem Divisionspfarrer Scharf hierselbst. Herr Divisionspfarrer Scharf hierselbst öffnete darauf die Pforte, und der feierliche Einzug in die Kirche erfolgte unter den Posaunenklängen „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre." Der Gottesdienst begann mit einem Psalm-Gesange der hiesigen Sing-Akademie, welche in ganzer Stärke erschienen war, dann folgte Gesang der Gemeinde mit Posaunenbegleitung. Darauf hielt vom Altar aus Feldprobst Dr. Richter die Weiherede nach Johannes 10 Vers 3. Dann wurden das Altar, die Altargefäße, der Taufstein, die Kanzel und die Orgel feierlich geweiht. Nach dem zum Schluß gesprochenen Gebete ertönte nunmehr zum ersten Male die Orgel. Als die Gesangs-Abtheilung der Königlichen Kriegsschule, sowie die Gemeinde noch gesungen, hielt Militär-Oberpfarrer, Consistorialrath Textor, die Liturgie und nach abermaligem Gesange der Gemeinde Divisionspfarrer Scharf eine kurze Predigt über 1. Buch Petri, 2. Cap. Vers 5 und 6. Nachdem noch zum Schluß der Feldpropst Dr. Richter den Segen gesprochen, verließ der Zug unter Gesang mit Posaunenbegleitung und unter Glockengeläute die Kirche. — An Geschenken, welche die Kirche erhalten hat, sind hervorzuheben: zwei Leuchter aus Silber und ein Crucifix von Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter und das Altarbild „Die Rettung Petri auf dem Meere", gemalt von Professor Paul Hendler in Berlin, welches vom Offizier-Corps des 2. Oberschles. Infanterie-Regiments Nr. 23 geschenkt wurde.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

⁂ **Berlin,** 13. April. Die Kaiserin empfängt heute Nachmittag 3 Uhr die Mitglieder des Hilfscomitee-Ausschusses.

⁂ **Wien,** 13. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Novelle zum Wehrgesetz eingebracht, nach welcher die Mannschaften des ersten Jahrganges der Reserve sowie die drei jüngsten Assentirungsjahrgänge der Ersatzreserve, wenn besondere Verhältnisse es erfordern, nach Maßgabe und auf Zeit des unumgänglichen Bedarfes auf Befehl des Kaisers zur activen Dienstleistung herbeigezogen werden. Der Zweck der Novelle ist, auch im Friedensstande die partielle Mobilisirung einzelner Armeecorps durchzuführen, was nach deu bestehenden Gesetzvorschriften nicht möglich ist.

⁂ **Paris,** 13. April. Dem Interviewer des „Figaro" erklärte Boulanger offen, daß er als activer General immer wieder die Erlangung des Kriegsportefeuilles angestrebt habe, nunmehr aber direct die Präsidentschaft anstrebe und bald in das „Elysée" einzuziehen hoffe. Boulanger zeigte dem Präsidenten der Kammer seinen Verzicht auf das Mandat in Dordogne an.

⁂ **Paris,** 13. April. Rochefort erzählt in einem Artikel, — in welchem er u. A. sagt, er würde sofort Boulanger verlassen, wenn dieser den Krieg wollte — daß während der Schnäbele-Angelegenheit ein deutscher Abgeordneter, ein Feind Bismarcks, ihm geschrieben habe, der Krieg sei beschlossen und der Ueberfall Schnäbele's eine vorbedachte Provocation gewesen. Derselbe Abgeordnete habe überdies die deutsche Truppenbewegung enthüllt.

⁂ **Paris,** 13. April. Floquet wird sich in der Kammer zur Darlegung der Gesammtpolitik interpelliren lassen.

⁂ **Grünberg,** 13. April. In der verflossenen Nacht brannte in Poln.-Kessel die Besitzung des Gastwirths Reimann total nieder. Leider kam der Besitzer bei Rettung der Sachen in den Flammen um.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 13. April. Der Kaiser hatte eine gute Nacht, stand um $7\frac{1}{2}$ Uhr auf, nahm Vormittags die Vorträge Wilmowskis und Puttkamers entgegen, und fuhr Mittags mit der Kaiserin in geschlossenem Wagen nach Berlin. Princessin Victoria folgte im offenen Wagen.

Paris, 13. April. Ein Artikel Spullers in der „République française" sagt, da Boulanger erklärte, daß es sich um ein Duell zwischen ihm und dem Parlamente handle, müsse letzteres die Herausforderung annehmen. Da sich ferner herausgestellt hat, daß die Agitation keine vorübergehende und oberflächliche sei und sich gegen die Institutionen des Landes richte, müsse das Cabinet den Kammern Gesetzvorschläge machen, durch welche der Schutz und die Vertheidigung der Republik gesichert werde.

Christiania, 13. April. Der Storthing nahm die Zollerhöhung für Spiritus an. Die Erhöhung ist heute eingetreten.

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 13. April, 7 Uhr Vorm. O.-P. 5,48, U.-P. 3,88 m.
Breslau, 12. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,65 m, U.-P. + 2,02 m.
— 13. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 3,53 m, U.-P. + 2,20 m
Steinau a. O., 13. April, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,70 m. Steigt.
Glogau, 13. April, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,68 m. Steigt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. April. [Vereinigte deutsche Lederfabrikanten Actien-Gesellschaft.] Wochenbericht. Die Leipziger Messe hatte verhältnissmässig wenig Zufuhren, und wurden daher ganz gute Preise gezahlt, obschon verschiedene sonstige Provinzial-Einkäufer gefehlt haben. Die Messe war schon Montag Abend ziemlich geräumt, und blieben nur noch ganz ungattliche oder sehr unreell getrocknete

4 **Breslau,** 13. April. [Von der Börse.] Nach ziemlich festem Beginn ermattete die Haltung ganz bedeutend. Speciell trat auf dem Russenmarkt scharfes Angebot hervor, wodurch die Preise nicht unwesentlich zurückgedrängt wurden. Später vermochten die Course wieder einen kleinen Aufschwung zn erzielen, als Berlin bessere Tendenz meldete. Schluss überall fest unter Wiederherstellung der Anfangsnotizen. Geschäft blieb sehr still.

Per ultimo April (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $135\frac{5}{8}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Ungar. Goldrente $77\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $67\frac{3}{4}$ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $93\frac{3}{8}$—93—$\frac{1}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $46\frac{3}{4}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $69\frac{1}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $77\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $91\frac{1}{4}$—91—$91\frac{3}{8}$ bez., Orient-Anleihe II 51 bez., Russ. Valuta $168\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ bez., Türken $13\frac{7}{8}$ bez. u. Gd., Egypter $79\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Italiener $94\frac{3}{4}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 13. April, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 135, 40. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 13. April, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 135, 70. Staatsbahn 88, 70. Italiener 94, 60. Laurahütte 93, —. 1880er Russen 77, 60. Russ. Noten 168, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 70. 1884er Russen 91, 20. Orient-Anleihe II 51, —. Mainzer 105, 90. Disconto-Commandit 189, 90. 4proc. Egypter 80, —. Mexikaner 83, 20. Ruhig.

Wien, 13. April, 10 Uhr 18 Min. Oesterr. Credit-Actien 270, 30. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 30. 4proc. ungar. Goldrente 97, 45. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Ruhig.

Wien, 13. April, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 90. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 220, 50. Lombarden 75, 75. Galizier 195, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 35. 4% ungar. Goldrente 97, 22. Ungar. Papierrente 85, 15. Elbethalbahn 160, 50. Schwach.

Frankfurt a. M., 13. April. Mittags. Creditactien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 13. April. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 13. April. Consols —, —. 1873 Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 13. April. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Credit-Actien ..	269 90	270 25	Marknoten	62 35	62 32
St.-Eis.-A.-Cert.	220 75	221 10	4% ung. Goldrente.	97 27	97 35
Lomb. Eisenb..	76 —	75 25	Silberrente	80 60	80 60
Galizier	195 —	195 —	London	126 70	126 90
Napoleonsd'or .	10 $03\frac{1}{2}$	10 $04\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente.	85 10	85 35

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 13. April 1888.

Berlin, 13. April. [Amtliche Schluss-Course.] Reservirt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	12.	13.
Mainz-Ludwigshaf. .	106 —	106 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 70	78 60
Gotthardt-Bahn	119 —	119 —
Warschau-Wien	131 90	131 60
Lübeck-Büchen	162 20	162 70
Mittelmeerbahn ...	— —	120 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	12.	13.
Breslau-Warschau..	52 20	52 20
Ostpreuss. Südbahn.	112 70	112 40

Bank-Actien.

	12.	13.
Bresl. Discontobank.	93 90	93 60
do. Wechslerbank.	97 50	97 90
Deutsche Bank	157 50	157 50
Disc.-Command. ult.	190 20	189 70
Oest. Credit-Anstalt	135 80	135 50
Schles. Bankverein.	112 60	112 60

Industrie-Gesellschaften.

	12.	13.
Brsl. Bierbr. Wiesner	45 20	45 20
do. Eisenb. Wagenb.	124 10	123 50
do. verein. Oelfabr.	83 40	83 10
Hofm. Waggonfabrik	118 —	115 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	116 —	117 —
Schlesischer Cement	194 20	193 50
Cement Giesel	160 —	159 50
Bresl. Pferdebahn..	133 90	133 50
Erdmannsdrf. Spinn.	72 40	72 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 10	127 —
Schles. Feuerversich.	1995 —	— —
Bismarckhütte	140 —	140 20
Donnersmarckhütte.	46 70	46 70
Dortm. Union St.-Pr.	72 60	71 40
Laurahütte	93 50	93 10
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 90	103 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	140 —	138 60
Oberschl. Eisb.-Bed.	69 —	70 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	131 50	131 50
do. St.-Pr.-A.	134 50	134 50
Bochum. Gussstahl. ult	144 —	145 —
Tarnowitzer Act....	28 20	28 40
do. St.-Pr..	73 —	72 —
Redenhütte St.-Pr. .	90 20	89 —
do. Oblig...	107 20	107 —
O.-S.-Eisenind.-Ges.	170 50	171 25
Schl. Dampf.-Comp.	120 25	120 50

Inländische Fonds.

Cours vom	12.	13.
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 80
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 20	101 20
Preuss. Pr.-Anl. de55	153 —	152 70
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 50	100 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 10
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 90	101 90
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	100 20	100 10
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 30
Posener Pfandbriefe	102 60	102 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 70	99 70

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	12.	13.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 60	100 50
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 90	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 —	103 —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	49 40	48 90

Ausländische Fonds.

	12.	13.
Italienische Rente..	95 —	95 —
Oest. 4% Goldrente	89 20	89 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	62 90	62 90
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 80	64 80
do. 1860er Loose.	111 —	111 —
Poln. 5% Pfandbr..	52 20	— —
do. Liqu.-Pfandbr.	46 90	46 70
Rum. 5% Staats-Obl.	92 20	92 20
do. 6% do. do.	104 60	104 40
Russ. 1880er Anleihe	77 70	77 70
do. 1884er do.	91 80	91 80
do. Orient-Anl. II.	51 30	51 10
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	81 70	82 —
do. 1883er Goldr.	104 40	104 40
Türkische Anleihe.	14 —	14 —
do. Tabaks-Actien	86 70	87 —
do. Loose	33 20	32 80
Ung. 4% Goldrente	78 10	78 10
do. Papierrente ..	68 10	68 10
Serb. amort. Rente	76 70	76 70
Mexikaner	83 50	83 30

Banknoten.

	12.	13.
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 40	160 45
Russ. Bankn. 100 SR.	168 30	168 70

Wechsel.

	12.	13.
Amsterdam 8 T....	169 05	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $36\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 50	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 35	160 25
do. 100 Fl. 2 M.	159 60	159 60
Warschau 100 SR 8 T.	168 10	168 60

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 13. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Erholt. Renten fest.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Oesterr. Credit. . ult.	135 75	135 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	105 87	105 87
Disc.-Command. . ult.	190 25	190 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	72 —	71 12
Berl. Handelsges. ult.	150 87	151 12	Laurahütte ..... ult.	93 25	93 12
Franzosen ...... ult.	88 87	88 75	Egypter .... ult.	80 25	80 12
Lombarden ..... ult.	30 75	30 50	Italiener .... ult.	94 75	94 87
Galizier .... ult.	78 37	78 37	Ungar. Goldrente ult.	77 87	77 87
Lübeck-Büchen . ult.	162 25	162 37	Russ. 1880er Anl. ult.	77 50	77 75
Marienb.-Mlawka ult.	48 87	48 25	Russ. 1884er Anl. ult.	91 25	91 50
Ostpr. Südb.-Act. ult.	84 —	83 50	Russ. II. Orient-A. ult.	51 —	51 —
Mecklenburger . . ult.	142 25	141 75	Russ. Banknoten . ult.	168 25	168 75

Producten-Börse.

Berlin, 13. April, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 170, —, Septbr.-Oct. 175, 50. Roggen April-Mai 120, 50, Septbr.-Oct. 129, 75. Rüböl April-Mai 45, 70, Septbr.-Oct. 46, 40. Spiritus 50er April-Mai 49, 50, 50er Juni-Juli 50, 90. Petroleum loco 24, —. Hafer April-Mai 117, —.

Berlin, 13. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	171 —	170 —	April-Mai	45 80	45 70
Septbr.-Octbr. ...	176 25	175 25	Septbr.-Octbr. ...	46 50	46 40
Roggen. Flauer.					
April-Mai	120 75	120 25	Spiritus. Befestigt.		
Juni-Juli	125 —	124 25	loco (versteuert)	98 —	97 —
Septbr.-Octbr. ...	130 —	129 50	do. 50er	50 —	49 70
Hafer.			do. 70er	31 —	30 80
April-Mai	117 —	116 75	50er April-Mai ..	49 90	29 50
Juni-Juli	120 75	120 25	50er Juni-Juli ...	51 20	31 —

Stettin, 13. April. — Uhr — Min.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Weizen. Flau.			Rüböl. Still.		
April-Mai	173 —	171 50	April-Mai	46 50	46 50
Juni-Juli	176 —	175 —	Septbr.-Octbr.	47 —	47 —
Septbr.-Octbr. ...	177 50	177 —	Spiritus.		
Roggen. Matt.			loco ohne Fass...	— —	— —
April-Mai	117 50	117 50	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	121 50	121 50	Consumsteuer belast.	49 —	49 —
Septbr.-Octbr.	126 50	126 —	loco mit 70 Mark	30 20	30 —
Petroleum.			April-Mai 70er ..	30 50	30 —
loco (verzollt)....	12 80	12 80	August-Septbr. 70er	33 40	33 30

• **Russische Banken.** Aus Petersburg wird der „Voss. Zeitung" geschrieben: Die Petersburger Discontobank, deren Reservefonds complet ist und keine weitere Dotirung erfordert, zeigt einen vertheilungsfähigen Reingewinn von 1800000 Rubel, also 45 Rubel per Actie. Die Internationale Handelsbank zeigt nach Abzug der statutenmässig für das Reserve-Capital bestimmten 5 Procent einen vertheilungsfähigen Gewinn von ca. 1600000 Rubel, so dass auf jede Actie 30,50 Rubel entfallen sollen. Die Bilanzen beider Banken sollen ansehnliche Abschreibungen für dubiose Forderungen aufweisen. Die Petersburg-Moskauer Bank dotirt ihre Reserve mit 70000 und vertheilt 35 Rubel auf jede ihrer 16000 Actien. Die Petersburg-Azow-Bank wird keine weitere Dividende vertheilen, da sie in diesem Jahre erlittene Verluste dadurch ausgleichen will.

kleinere Pöstchen am Markt, welche im Laufe des Dinstags nach und nach verkauft wurden. Siegener und Eschweger Sohlleder wurden meist nur detaillirt, sodass die dafür erzielten Schuhmacherpreise sehr variiren, je nachdem per comptant, auf kürzeres oder längeres Ziel verkauft wurde. Die bekannten Luxemburger Marken gingen an die regelmässigen Abnehmer, Brandsohll. und Vaches, ebenso Fahlleder waren nur recht wenig am Platze und holten ungefähr die in Berlin seit längerem massgebenden Preise. Schwarze Kipse waren nur in kleineren Pöstchen vorhanden und wurden 8 Pfd. mit 145—150, 6 Pfd. à 160—175 in feiner Waare bezahlt. Braune Kipse brachten ganz leichte 4 Pfd. feine Sortiments 180—195, ca. 6 Pfd.. bestvorhandene bis 170, ca. 8 Pfd. gute 140—142½, Mittelqualitäten holten 115—125, Pantinen 0,95—100.

—ck.— **Leipziger Ostermesse 1888.** [Leder.] Die Zufuhren in den meisten Ledergattungen waren zu den Messlägern sehr mässige. Der bedeutende Consum für Militärzwecke geeigneter Waaren hat dazu beigetragen, dass in diesen Artikeln wesentlich kleinere Quantitäten zum Verkauf gelangten und die Preise hierfür sehr fest waren bei steigender Tendenz. — Geschirrleder in soliden Fabrikaten und desgleichen Vacheleder, sowie Prima-Kipse und Fahlleder wurden zu vollen Preisen schnell geräumt, während verschiedene Posten geringerer und Secunda-Fabrikate unverkäuflich blieben, dasselbe gilt vom deutschen Sohlleder und sonstigen allzu flüchtig resp. mangelhaft getrockneten, gemischten Sortimenten. Wirkliche Prima-Waare schwerer bester Sohlleder erzielte die bisherigen Preise; weniger begehrt, als es bisher der Fall war, blieb Rossleder in deutscher und wilder Waare; das Angebot war lebhafter als die Nachfrage; derselbe Stand zeigte sich auf dem Markte für lohgare, alaungare Schaffelle etc. — Nur für das beste Sortiment Prima-Weissleder erhielt sich Kauflust. Rohe deutsche Häute sind im Preise gleich geblieben, mit Ausnahme der etwas niedriger bezahlten schweren Ochsenhäute. Rohe Kalbfelle bleiben vernachlässigt, so dass der niedrigste Preisstand noch nicht erreicht sein dürfte. Rohe Schaffelle sind gleichfalls in langsamem Verkehr und werden je nach Qualität und Wolle bezahlt mit 35—38 M. per Ctr. in trockener Waare, 16—22 M. per Ctr. für grünes Gewicht. Der allgemeine Verkehr auf den Messstapeln, welche sich beschränkter als früher zeigten, war ein animirter und mit geringen Ausnahmen sind am zweiten Messtag die zugeführten Waaren verkauft worden. — Das gegenwärtige Preisverhältniss der rohen Waare zum Garleder ist als ein richtiges zu betrachten, und es ist die Lage des Ledergeschäfts als eine im Allgemeinen gesunde, befriedigende zu bezeichnen. Diese Ansicht erhielt sich allenthalben sowohl auf der Waarenmesse als auch auf dem Lederbörsentag, welcher, wie seine Vorgänger, das erfreuliche Bild eines sehr lebendigen, geschäftlichen Verkehrs darbot. Die Lederbörse war von ca. 600 Interessenten frequentirt und sie hat sich auch diesmal als ein ebenso angenehmer, als praktischer Vereinigungspunkt für die Besucher der Leipziger Ledermesse bewährt. — Die erzielten Preise, je nach Qualität. Sortiment, Trocknung etc., sind ungefähr wie folgt:

	Messpreise für Messsortiment.	Börsenpreis für erprobt gute u. beste Qualitäten
Deutsches Rossleder Prima	160—175 Pf. pro Pfd.	190—200 Pf. pro Pfd.
Buenos-Ayres-Rossleder do.	ca. 240—280 Pf. für extrafeine Qualitäten.	
Braune Kipse zu Stiefeln Prima, ca. 6—7pfdg......	165—190 Pf. pro Pfd.	190—230 Pf. pro Pfd.
Braune Kipse zu Pantinen .	110—120 „ „ „	— „ „ „
Schwarze Kipse, ca. 4pfdg.	190—220 „ „ „	230—270 „ „ „
do. do. ca. 6pfdg..	160—190 „ „ „	210—240 „ „ „
Braune Fahlleder ca. 19pfdg.	150—170 „ „ „	170—190 „ „ „
Braune Fahlleder ca. 11 bis 14pfdg..................	— „ „ „	210—235 „ „ „
Vacheleder, gr. Haut, ca. 30pfdg..................	130—140 „ „ „	145—160 „ „ „
Vacheleder, schwere u. starke feinste Kühe, nur Prima.	— „ „ „	160—175 „ „ „
Deutsch- und Wild-Brandsohlleder..............	120—135 „ „ „	— „ „ „
Zahmsohlleder..............	125—140 „ „ „	155—165 „ „ „ für schwere Ia-Ochsen.
Trierer Sohlleder.........	140—155 „ „ „	158—160 Pf. pro Pfd.
Siegener Sohlleder........	140—155 „ „ „	158—163 „ „ „
Eschweger Sohlleder, Prima-Salzleder, ... ca.	130—140 „ „ „	ca. 145 „ „ „
Eschweger Sohlleder, Mittelsorten..................	110—125 „ „ „	— „ „ „

* **Maisring in Oesterreich-Ungarn.** Zum Zweck der Erhöhung der Maispreise haben nach Mittheilungen Wiener Blätter Wiener und Budapester Finanziers und einige Grossgrundbesitzer eine Vereinigung geschlossen. Dieselbe kauft überall im Lande Mais zu guten Preisen an.

Einen Erfolg hat die Operation der Contremine gegenüber bis jetzt nicht gehabt.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 12. April. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1886.	Div. pr. 1887.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	— —
Aachener Rückvers.-Ges.	108	—	400 „	„	— —
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	108	120	500 „	„	1825 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	166	150	1000 „	„	3100 B.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	63	153	1000 „	„	700 B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch. .	176,5	—	1000 „	„	3800 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	390	1000 „	„	8250 G.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.....	97	—	1000 „	„	2120 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin.	84	90	1000 „	„	1800 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges..	60	—	3000 M.	25%	— —
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers..	200	—	1000 Thl.	20%	2910 G.
Deutscher Phönix	114	114	1000 „	„	— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges. ..	250	—	2400 M.	26⅔	2200 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	—	1000 Thl.	10%	— —
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 „	„	3000 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.....	240	250	1000 „	20%	— —
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	2750 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	1020 B.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	60	—	1000 „	„	1120 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges..	18	36	500 „	„	325 G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.......	36	40	500 „	„	910 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges....	720	720	1000 „	60%	15600 B.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.. .	25	—	100 „	voll	556 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. ..	180	188	1000 „	20%	3540 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges. ..	0	55	500 „	33⅓	475 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges. .	21	20	500 „	20%	— —
Magdeburger Rück-Vers.-Ges....	36	45	100 „	voll	890 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges..	90	—	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.....	92	92	1000 „	20%	1875 G.
Oldenburger Versich.-Ges.......	36	36	500 „	„	830 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges....	37,5	37,5	500 „	20%	750 G.
Preussische National-Vers.-Ges. .	72	60	400 „	25%	1204 bz.G.
Providentia	42	40	1000 Fl.	10%	630 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd ..	84	—	1000 Thl.	„	1200 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges..	30	30	400 „	„	412 G.
Sächsische Rück-Versich.-Ges. ..	75	—	500 „	5%	— —
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.....	95	95	500 „	20%	1995 B.
Thuringia	200	200	1000 „	„	4000 bz.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	—	1500 M.	„	1350 G.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	30	45	500 Thl.	„	365 B.
Victoria zu Berlin	150	—	1000 „	„	3275 B.
Westdeutsche Vers.-Bank.......	36	—	1000 „	„	— —

Familiennachrichten.

Verlobt: Verw. Fr. Prem.-Lieut. **Käthe Morgen**, geb. **Wessel**, Hr. Assessor i. Reichsvers.-Amt **Dr. Otto Vogts**, Berlin. Frl. **Minna Wiebel**, Herr Privatdocent **Dr. Georg v. Below**, Elberfeld. Freiin **Martha v. d. Goltz**, Herr Rittergutsbes. **Curt Bodenstein**, Halle a. S.—Groß-Raake.

Verbunden: Hr. Lt. **Wilhelm v. Frankenberg-Ludwigsdorf**, Frl. **Marie v. Wedell**, Blankensee. Hr. **Dr. Ernst Trommershausen**, Fräul. **Marie Andrae**, Stettin.

Gestorben: Fr. **Franziska von Pritzelwitz**, geb. **v. Winterfeld**, Berlin. Herr Oberbürgermeister **Mölling**, Kiel.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“
Nickel, Dr. d. Phil., Horka.
Werner, Kfm., Lübeck.
Isar, Kfm., Berlin.
Schäfer, Kfm., Berlin.
Wohl, Kfm., Berlin.
Morgenstern, Kfm., Nürnberg
Schäffer, Kfm., Barmen.
Sturtzwage, Kfm., Moskau.
Lewy, Kfm., Chemnitz.
Bock, Kfm., Danzig.
Landgrebe, Kfm., Düsseldorf.
Disbarats, Kfm., Leipzig.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Baron v. Richthofen, Rgtsb., n. Gem., Brechelshof.
Frl. v. Geyso, Brechelshof.
v. Jordan, Kgl. Amtsrath, Obisch.
Fr. Hptm. Eggert, Rawitsch.
Fr. Dr. Schmieding, Bonn.
Georg Schubert, Rechtsanwalt, Dresden.
Fritz Schubert, Gärtner, Dresden.
Siefert, Kfm., Dresden.
Hashagen, Kfm., Bremen.
Gösmann, Kfm., Plauen i. V.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
v. Oertzen, Kgl. Landrath, Bromberg.
Fr. Landesälteste Kolbe, n. Frl. Tochter, Guhrau.
Meidinger, Professor, Karlsruhe i. Baden.
Kindler u. Frau, Bunzlau.
Schrott, Ober-Ingenieur, Ostrau i. M.
Drescher, Gleiwitz.
Eisenstein, Kfm., Galizien.
Fischer, Masch.-Inspector.
Riese, Brauereib., Heidelberg.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Leon, Kgl. Polizei-Lieut., Berlin.
Raupach, Brauereibesitzer, Gottesberg.
Bittner, Kfm., Remscheid.
Fr. Kfm. Franz, Langenbielau.
Frl. Köpper, Langenbielau.
Bergmann, Kfm., Lausanne.
Fische, Ing., Chemnitz.
Bensemer, Kfm., Berlin,

Courszettel der Breslauer Börse vom 13. April 1888.

Wechsel-Course vom 13. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,30 B
do. do.	2½	2 M.	168,40 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,365 bz
do. do.	2	3 M.	20,28 bz
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,45 G
do. do.	2½	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	168,15 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,20 G
do. do.	4	2 M.	159,25 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,00 B	108,00 B
do. do.	3½	101,25 B	101,25 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,20 bzB	107,05 bzG
do. do.	3½	101,90 bz	101,85 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,50 B	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,50 B	104,35 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,25 B	100,30 bzG
do. Lit. A..	3½	100,30 bzB	100,30 bz
do. Lit. C..	3½	100,30 bzB	100,30 bz
do. Rusticale	3½	100,30 bzB	100,30 bz
do. altl.....	4	102,60 G	102,60 bzG
do. Lit. A..	4	102,60 G	102,60 bzG
do. do.	4½	103,00 G	103,00 G
do. Rustic. II.	4	102,75 G	102,60 bzG
do. do.	4½	103,00 G	103,00 G
do. Lit. C. II.	4	102,60 G	102,60 bzG
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B..	3½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,60 bz	102,65à60 bzG
do. do.	3½	99,85à90 bzB	99,80 G
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,40 B	104,25 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,25 bzB	103,10 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	98,00 bz	98,00 bz
do. rz. à 100	4	102,70 bz	102,70 G
do. rz. à 110	4½	112,20 bz	112,20 B
do. rz. à 100	5	105,00 bzB	105,00 G
do. Communal.	4	102,50 B	102,50 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	102,15 G
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	104,00 B	104,00 B
Kramsta Oblig.	5	99,70 B	99,70 B
Laurahütte Obl.	4½	103,25 G	103,25 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,00 G	105,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,05 bzG	101,20 bzB

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	89,50 bzB	89,50 B
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	64,90à85 bzB	64,75 bzB
do. do. A./O.	4⅕	65,10 B	65,05 bz
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	110,75 G	110,75 G
Ung. Gold-Rent.	4	78,15à10 bz*)	77,75à7,60 bzG
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	68,40à30 bzB	67,80 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,30 G	99,30 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	47,10 B	47,00 B
do. Pfandbr...	5	52,50 bzB	52,25 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	82,40 bz	81,80 bzG
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,00 B	77,50 G
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	91,85 B	91,25 G
do. do. kl.	5	91,90à85 bz	—
Orient-Anl. II.	5	51,50 B	51,10 bz
Italiener	5	95,70 B kleine 95,70 bz	95,25 B
Rumän. Obligat.	6	105,00 B	104,90 bz
do. amort. Rente	5	92,20à30 bz	92,25 bzG
do. do. kl.	5	93,15 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,10à05 bz	conv. 13,95 bz
do. 400 Fr.-Loos.	—	33,50 B	33,25 B
Egypt. Stts.-Anl	4	80,50 G	80,00 bz
Serb. Goldrente	5	—	—

*) 100r 79,80 bz 500r fehlen.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,50 G	102,80 bz
do. K.	4	102,50 G	102,80 bz
do. 1876	5	102,50 G	102,80 bz
Oberschl. Lit. D.	4	102,50 G	102,80 bz
do. Lit. E..	3½	100,50 etw. bz	100,50 G
do. do. F..	4	102,50 G	102,80 bz
do. do. G..	4	102,50 G	102,80 bz
do. do. H..	4	102,50 G	102,80 bz
do. 1873...	4	102,50 G	102,80 bz
do. 1874...	4	102,50 G	102,80 bz
do. 1879...	4½	104,00 bz	104,00 G
do. 1880...	4	102,50 G	102,80 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	102,50 G	102,80 bz
do. do. II.	4	103,60 B	103,50 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	160,50à40 bz	160,45à50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	169,50à40 bz	168,75 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	—	107,00 B	106,00 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden....	⅕	0	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	93,75 B	93,75 B
do. Wechslerb.	5½	4½	97,00 G	97,75 G
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	113,00 B	112,90 B
do. Bodencred.	6	6	118,75 B	118,50 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	133,75 G	133,75 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	125,75à6 bzB	124à3,75 bz
Hofm. Waggon.	2	4	119,00 B	118,00 B
Donnersmrckh.	0	0	46,50à75 bzB	46,50 G
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	68,75à9,00 bzB	69,20 etw. bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	115,50 G	115,25 etw. bzG
Grosch. Cement.	7	11½	193,50 bz	193,50 B
Cement Giesel	—	10½	160,25 bzB	160,00 B
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	129,50 bzG	129,50 bzG
do. Feuervs...	31⅔	31⅔	p. St. —	p. St. —
do. Lebenvers...	0	—	p. St. —	p. St. —
do. Immobilien	5	5½	106,50 B	106,00 G
do. Leinenind..	4½	—	127,10à15 bz	127,35à40 bz
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	112,25 B	112,00 bzG
Laurahütte	½	—	94,15à10 bz	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	83,75 bzB	83,50 bz

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 13. April. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	₰	gute niedr. ℛℳ	₰	mittlere höchst. ℛℳ	₰	mittlere niedr. ℛℳ	₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	₰
Weizen, weisser	17	90	17	70	17	50	17	10	16	70	16	50
Weizen, gelber	17	80	17	60	17	10	16	90	16	70	16	50
Roggen	11	80	11	50	11	20	10	90	10	70	10	40
Gerste	13	50	12	—	11	70	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	80	10	60	10	30	10	10	9	80	9	60
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 13. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) unverändert, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per April 120,00 Gd., April-Mai 120,00 Gd., Mai-Juni 121,00 Gd., Juni-Juli 125,50 bez. Br., Juli-August 128,00 Br., September-October 130,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per April 108,00 Gd., April-Mai 108,00 Gd., Mai-Juni 112,00 Gd., Juni-Juli 114,00 Gd., Juli-August 118,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per April 46,00 Br., April-Mai 45,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekünd. 10000 Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, April 47,50 Gd. 70er 29,00 Gd., April-Mai 47,50 Gd. 70er 29,00 Gd., Mai-Juni 48,40 Gd., Juni-Juli 49,30 Gd., Juli-August 50,10 Gd., August-September 50,70 Gd., September-October 51,20 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 14. April:
Roggen 120,00, Hafer 108,00, Rüböl 46,00 Mark,
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 13. April: 50er 47,50, 70er 29,00 Mark.

Magdeburg, 13. April. **Zuckerbörse.**

	12. April.	13. April.
Rendement Basis 92 pCt.	24,00—24,10	24,00—24,1[illegible]
Rendement Basis 88 pCt.......	22,50—23,00	22,50—23,0[illegible]
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—19,50	17,00—19,5[illegible]
Brod-Raffinade ff..............	30	30
Brod-Raffinade f...............	29,25—29,50	29,25—29,5[illegible]
Gem. Raffinade II..............	27,50—28,25	27,50—28,2[illegible]
Gem. Melis I..................	27,00	27,00

Tendenz am 13. April: Rohzucker ruhig. Raffinirte ruhig

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.